

Rosa Jahn
Dr.med.

**Public-private knowledge exchange in medical research and access to medicines:
HPV vaccine case study**

Fach/Einrichtung: Institut für Global Health
Doktorvater: Prof. Dr. med. Olaf Müller

Universitäten und andere öffentliche Forschungseinrichtungen spielen in der Entwicklung neuer medizinischer Produkte sowie deren Zugänglichkeit eine zentrale Rolle. Die Forschung und Entwicklung der Impfstoffe gegen Humane Papillomaviren (HPV) zeigen, welchen Einfluss Lizenzierungspraktiken öffentlicher Forschungseinrichtungen auf die nachfolgende Preisgestaltung und damit Zugänglichkeit des resultierenden Produktes für vulnerable Populationen haben können. Internationale Bestrebungen, den Zugang zu Medikamenten zu verbessern, nehmen diesen Zusammenhang zunehmend zur Kenntnis und fordern einen sozial verträglichen Austausch von medizinischem Wissen an öffentlichen Einrichtungen. Trotz dieser Relevanz wurde Wissensaustausch an öffentlich medizinischen Forschungseinrichtungen bisher kaum erforscht. Insbesondere die Ansichten der Forschenden, durch den sozial verantwortlichen Austausch medizinischen Wissens den Zugang zu Medikamenten zu fördern sind bisher nicht wissenschaftlich ergründet worden.

Ziel dieser Dissertation war es daher, zu untersuchen (1) wie Forschende an öffentlichen Einrichtungen medizinisches Wissen mit privaten Akteuren austauschen und wie hierbei bestimmte Strategien ausgewählt werden, sowie (2) wie Forschende öffentlicher Einrichtungen den Themen Zugang zu Medikamenten und sozial verträglicher Strategien für den Wissensaustausch gegenüberstehen.

Um diese Fragen zu beantworten, wurde sowohl eine Übersicht über die qualitative Literatur als auch eine qualitative Fallstudie durchgeführt. Die systematische Literaturrecherche beinhaltete qualitative Forschungsarbeiten im Bereich des medizinischen Wissensaustauschs an öffentlichen Einrichtungen. Die Suche umfasste die Datenbanken PubMed, Web of Science, ProQuest, DART Europe und Diva. Nach einer Prüfung der Studien anhand definierter Ein- und Ausschlusskriterien wurden die eingeschlossenen Studien in MAXQDA codiert und anschließend nach dem meta-ethnographischen Ansatz ausgewertet. Im Rahmen der qualitativen Fallstudie wurden zudem semi-strukturierte, ausführliche Interviews mit im Bereich der HPV Impfstoffen Forschenden an öffentlichen Forschungseinrichtungen durchgeführt. Die Interviews adressierten die Wahrnehmungen des Wissensaustauschs insbesondere mit privaten Unternehmen, der eigenen Position in diesem Prozess sowie die wahrgenommenen Möglichkeiten, Zugang zu Medikamenten zu fördern.

Die systematische Literatursuche erzielte 1257 Treffer, von denen nach Anwendung der Ein- und Ausschlusskriterien 13 in die Auswertung eingeflossen sind. Die qualitative Fallstudie beinhaltete sieben Interviews mit hochrangigen Forschenden. Die Analyse der Literatur sowie der qualitativen Interviews ergaben folgende Strategien des Wissensaustauschs zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen: Veröffentlichung, formaler Transfer patentierten Wissens, problembezogener Wissensaustausch zum Beispiel über Materialverträge, informeller Austausch sowie kooperative Forschung. Zudem konnte gezeigt werden, dass Forschende im Wissensaustausch zwischen öffentlichen Forschungseinrichtungen und privaten Akteuren eine zentrale Rolle spielen. Diese Ergebnisse wurden in einem forscherezentrierten Modell des öffentlich-privaten Wissensaustauschs in der medizinischen Forschung synthetisiert, welches sowohl den Prozess des Wissenstransfers, als auch den Einfluss der jeweils beteiligten Akteure darstellt. Die Motivation der Forschende, mit privaten Akteuren in den Wissensaustausch zu

treten, bestand insbesondere aus dem erwarteten Nutzen des resultierenden Produkts für die medizinische Versorgung, sowie finanziellen Anreizen. Dennoch wurden die Möglichkeiten sozial verträglicher Wissensaustauschstrategien in der qualitativen Studie skeptisch gesehen. Diese Skepsis ließ sich auf die bei allen Interviewpartnern vorhandene Meinung zurückführen, dass Wissenschaftler*innen in der Entwicklung von Medikamenten notwendigerweise auf das Engagement privater Unternehmen angewiesen sind, da die „Milliarde“ an notwendigen Investitionen durch ihre Einrichtung nicht tragbar wäre – und dass sozial verträgliche Wissensaustauschstrategien den erwarteten Profit schmälern und damit dieses private Engagement gefährdeten.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Forschende an öffentlichen Forschungseinrichtungen eine zentrale Rolle im Austausch des von ihnen geschaffenen Wissens einnehmen; und dass die Zugänglichkeit der resultierenden Produkte einen relevanten Motivationsfaktor darstellt. In der Gegenüberstellung der in den Interviews gefundenen Aussagen zu Kosten, Risiken und Rollen in der medizinischen Forschung und Entwicklung mit der verfügbaren Evidenz zeigt sich hier eine einseitige Wahrnehmung des Wissensaustauschs. Neben einer Skepsis gegenüber der Implementierung von sozial verträglichen Wissensaustauschstrategien scheinen diese Annahmen auch zu einem wahrgenommenen Verlust an Handlungsfähigkeit zu führen. Wissenschaftler*innen könnten daher über einen öffentlichen Medikamentenentwicklungsmechanismus, die Vermittlung von objektivem Wissen über medizinische Forschung und Entwicklung sowie über stärkere institutionelle und rechtliche Unterstützung darin bestärkt werden, ihr Wissen sozial verträglich weiterzugeben.